

Ps.73 Aus Glaubenszweifel zu neuer Glaubenszuversicht

Kennen wir nicht auch jenes bohrende Gefühl des Selbstmitleids und des Neides?
Wenn ich nur sehe, was die sich leisten können und ich?
Wenn ich mir vorstelle, wie die so unbeschwert leben
und ich mache mir aus jeder Kleinigkeit ein schlechtes Gewissen!

Dieser Psalm geht genau auf diesen Sachverhalt ein.
Ein Gläubiger des AT, Asaph, kommt in die Zerreißprobe seines Glaubens.

Hier geht es nicht um eine dichterisch geformte Abhandlung über die sogenannte **Theodizee Frage**, d.h. **die Frage ob Gott gerecht handelt und wie sich das vereinbaren läßt, daß es dem Gottlosen so gut geht, während der Fromme oft so leiden muß.**
Nein hier wird am Alltagsbeispiel gezeigt, wie es jedem Gläubigen ergehen kann, ja auch mir!

Hier wird uns die Anfechtung eines Menschen beschrieben, der fast an Gott verzweifelt wäre über der Ungerechtigkeit in dieser Welt, bei der es so aussieht, als ob Gott dazu schweigen würde.

Doch bevor der Psalmist in ungeschminkter Weise und ohne zu verharmlosen seine ausweglose Situation schildert, stellt er fest:

Gott ist gut zu seinem Volk Israel (mit seiner Gemeinde, mit mir) und er meint es gut mit denen, die sich ihm anvertraut haben und reinen Herzens sind d.h. die ehrlich vor ihm leben wollen
Das wird jeder, der sich ihm zugewandt hat und seine Erfahrungen mit Gott gemacht hat, bestätigen!
Denn das steht für Asaph außer Frage fest: Auch wenn ich jetzt aus dem Nähkästchen plaudere, auch wenn ich Zeiten hatte, in denen ich daran zweifelte, allen Zweifeln zum Trotz bleibt dies meine Überzeugung: Gott ist gut!

Auch wenn hier auf Erden immer wieder ein geistlicher Kampf zu führen ist,
ich weiß Gott meint es gut, Gott will es gut!

So ruft Asaph seine Leser auf: Das durfte ich erfahren, auch wenn ich da meine großen Zweifel hatte.
Ich will euch aus meiner Erfahrung erzählen, dass ihr daraus für euer Glaubensleben lernen könnt.
Es gibt einen Weg aus der bohrenden Frage: "Warum Gott?"
Und am Ende fragt man sich dann: "Warum konnte ich überhaupt so denken?"

Was brachte Asaph eigentlich in die Anfechtung, in die Glaubenszweifel?

Wahrscheinlich ging es Asaph in seiner Beziehung mit Gott gerade nicht so gut und da übermannte ihn auf einmal das Selbstmitleid.

Er begann voller Neid das Leben der Gottlosen zu beobachten,
wie sie so scheinbar sorglos ihr Leben genießen ohne nach Gott zu fragen,
wie sie die Dreistigkeit besitzen in ihrem Hochmut sich über Gott hinwegzusetzen
und ihn noch zu verspotten und Gott läßt sie gewähren, sie bleiben dabei angeblich ungestraft.
Die welche sich einen Dreck um Gott kümmern, denen geht es so gut und ich werde immer wieder von Krankheit und Lebensschicksalen gebeutelt. Gott da komme ich einfach nicht mit.

Und er folgert daraus:

**Warum habe ich eigentlich in Verantwortung gegenüber Gott gelebt
warum habe ich mich bemüht nach Gottes Geboten zu leben
und die Sünde zu hassen und deshalb zu lassen? Warum eigentlich?
Und Ich bin doch nur ein geplagter Mann.
Soll das wirklich ein besseres Leben sein, in der Gemeinschaft mit Gott zu leben,
der mich gleich straft, wenn ich nur einmal ein Stück von ihm weggehe.**

Sein Blick war zu sehr nur auf eins gerichtet: er sah, wie es den Gottlosen in der Gegenwart ging, und vergaß darüber, welche Zukunft ihnen bevorsteht;

er betrachtete den äußeren Glanz und Erfolg, der die Gottlosen umgab
und übersah den trostlosen Zustand ihrer Seele.

So ist mancher Gläubige in Zeiten der eigenen Bedrängnis schwer versucht gewesen,
den Gottlosen seinen irdischen Überfluss zu missgönnen.

HErr, wie soll ich das verstehen? Deine Gläubigen werden immer ärmer sie seufzen unter ihren Bürden, sie wundern über deine verschlungenen Pfade mit ihnen Ist das der Lohn für ein aufrichtiges Leben vor und mit dir Gott? fragt Asaf

Was ist das für ein grasser Gegensatz zum Ergehen des Gottlosen!

Wie seltsam: die Heiligen müssen seufzen und die Sünder können singen.

Den Störenfrieden wird Ruhe gegönnt, während den Friedensstiftern die Ruhe verweigert wird.

Der niedergeschlagene Psalmdichter grubelte über dieses Rätsel nach und kommt aus dem Labyrinth seiner Gedanken nicht mehr herausfinden.

Die Lebensführungen der Menschen schienen ihm ein dicht verworrener Knäuel zu sein.

Wie konnte Gott als gerechter Richter es zulassen, dass die Dinge so auf den Kopf gestellt sind und die Gerechtigkeit auf der Stecke bleibt?

An Asaph sehen wir unser Wesen: **Wir stehen auch in Gefahr im Neid über andern unseren Glauben an Gottes guter Führung über Bord zu werfen?**

Es geht dabei weniger um die andern, als um meine Unzufriedenheit gegenüber Gott.

Wir denken zu oft, wir wüssten wie es Gott besser machen könnte,

wie er mit den Gottlosen umgehen sollte,

wie er uns führen sollte und man ertappt sich dabei, dass man auf die schießt,

die ohne Gottesbeziehung ihr Leben oft besser meistern als wir, die es besser haben wie wir.

Aber Neid führt uns nicht weiter, er bringt uns nur in Unordnung.

Jakobus sagt in seinem Brief : 3,16

Denn wo Streitsucht und Neid ist, da ist Zerrüttung und jede schlechte Tat

d.h. ich habe dann den Durchblick nicht mehr, ich werde fanatisch und handle unbedacht.

Petrus stellte Jesus auch einmal die Frage: Mt 19,27:

Siehe, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt. Was wird uns dafür werden?

Er stellt diese Frage im Zusammenhang, der Begegnung mit dem reichen Jüngling, der unverrichteter Dinge von Jesus geht, weil ihm sein Reichtum mehr wert ist als die Nachfolge Jesus.

Hier spielte sicher auch Neid mit:

Jesus antwortet ihm und den anderen Jüngern: *Wahrlich, ich sage euch: Ihr, die ihr mir nachgefolgt seid, auch ihr werdet in der Wiedergeburt, wenn der Sohn des Menschen auf seinem Thron der Herrlichkeit sitzen wird, auf zwölf Thronen sitzen und die zwölf Stämme Israels richten.*

Und ein jeder, der Häuser oder Brüder oder Schwestern oder Vater oder Mutter oder Kinder oder Äcker um meines Namens willen verlassen hat, wird hundertfach empfangen und ewiges Leben erben.

Neid ist eines der Grundprobleme auch von uns Christen!

Wieviel Leid wurde schon durch Neid ausgelöst. Wieviel Herzeleid hat er schon verursacht.

Doch Asaph will diesen Gedanken gar nicht zu Ende führen, weil er erkennt:

Damit würde ich alle anderen Gottesfürchtigen als Lügner bloßstellen,

Wir müssen stets bedenken, welche Wirkung unser Reden auf die andern hat, insonderheit auch auf Glaubensgeschwister. Wehe dem Menschen, durch welchen Ärgernis kommt!

Gottes Kindern durch treuloses Handeln und Verrat an der Wahrheit

in Verdruss und Versuchungen zu bringen ist Sünde, die um sich greifen kann

Nun wie kommt nun Asaph aus diesem um sich selbst kreisen heraus?

Nachdenken allein genügt nicht.

Asaph suchte neu die Gemeinschaft mit Gott und den anderen Glaubensgeschwistern und da fiel es ihm wie Schuppen von den Augen:

„Ich habe es doch viel besser als die, auf die ich neidisch schiele.

Ihr Glück ist zeitlich begrenzt, meins hat ewige Perspektive.

Sie haben so manche Glückssträhne,

ich habe einen Anker auch in stürmischen Lebenszeiten!

Sie sind offenbar von Erfolg gekrönt, sodass sie sich angeblich alles leisten können,

ich bin mit Gnade gekrönt und weiß um eine ewige Zukunft: die ungetrübte Gemeinschaft mit meinem Gott, und jetzt schon kann ich ihm vertrauen und habe ihm so viel zu verdanken!

Darum nagt jetzt nicht mehr der Neid an seinem Herzen, sondern ein heiliger Schrecken erfüllt seine Seele. Wie konnte ich mich nur so verrennen und das so vergängliche Glück des Gottlosen mit Bewunderung betrachten

Asaph gründet nun seine neugewonnene Gewissheit auf die dauernde Verbindung mit seinem Gott dessen Führung er sich jetzt neu bewußt wurde.

Das macht ihn sogar unabhängig von seinem Empfinden und Gesundheitszustand.

Sein Herz ist von der Liebe Gottes Liebe durchströmt.

Nichts ist mehr begehrenswerter außer der Gemeinschaft mit Gott, in seiner Nähe zu leben bedeutet für ihn ganzes Glück!

Und dann kann er die Erfahrungen mit Gott weitergeben erzählen, was Gott alles an ihm getan hat

Wie also kann Gott solche Veränderung an uns wirken?

Sicher nicht, wenn wir uns grübelnd zurückziehen, **sondern wenn wir zum Gottesdienst gehen**, d.h. wenn wir Gemeinschaft suchen mit anderen Gläubigen, Gemeinschaft unter Gottes Wort, Gemeinschaft in der Stille vor Gott, dann bekommen wir die neue Sicht.

Als Christen dürfen wir uns nie vom Feind in die Isolation drängen lassen, denn dann haben wir verloren.

Die Gemeinschaft im Gottesdienst vor Gott ist ein hohes Vorrecht und ein bewährtes Heilmittel gegen die Zweifel. Die Nähe Gottes tut mir unter allen Umständen gut, er der Urquell alles Guten,

Gott vertrauen ist Weisheit; der Glaube ist der Schlüssel zu den Rätseln des Lebens, der Faden durch das Labyrinth der göttlichen Führungen, der Polarstern, der uns aus dem pfadlosen Ozean des Lebens den Weg zeigt.

Und Selbsterkenntnis öffnet uns die echte Gotteserkenntnis:

Auf einmal erkennt der Psalmdichter: Nicht Gott ist schuld an meiner falschen Denkweise, sondern ich und mein Egoismus haben mich zum Tier werden lassen, das sich nur noch instinktiv, bedürfnisorientiert verhält.

Ich bin soweit herabgesunken, dass ich gar nicht mehr wie ein Mensch entscheiden kann, sondern nur noch haben will, nur noch fordere, nur noch begehre ohne darüber nachzudenken und abzuwägen, was jetzt möglich und nötig ist.

dass ich statt Gemeinschaft mit Gott dem Schöpfer und Erhalter des Lebens zu haben nur noch das sehe, was ich nicht habe und darüber bitter und unberechenbar werde.

Als er zu dieser Selbsterkenntnis kommt, sieht er Gott wieder ganz neu und sagt:

Ich liebe meinen Gott von ganzem Herzen, ja es ist wirklich so, das ist mir jetzt wieder ganz neu bewußt geworden. Deshalb kann mich nichts mehr erschüttern, denn Gott ist mein Fels, meine Wahl für immer (Bild der Heiratenden)

Wer erlebt, daß Gott ihn zurechtgebracht hat, kann davon nicht schweigen

Ps 40,5 Glücklicher Mann, der den HERRN zu seiner Zuversicht macht und sich nicht wendet zu den Drängern und den in Lüge Festgefahrenen!

6 Vielfach hast du, HERR, mein Gott, deine Wundertaten und deine Pläne an uns vollbracht; nichts ist mit dir zu vergleichen.

Wollte ich davon berichten und reden - sie sind zu zahlreich, um sie aufzuzählen.

Asaph sieht jetzt wieder das Lohnenswerte des Lebens mit Gott: so soll es auch uns gehen:

Ich habe Freude weil mir wieder einmal neu klar geworden ist:

Es lohnt sich mit Jesus zu leben und warum?

In Not bin ich nicht allein,

mit meiner Schuld muss ich nicht allein fertig werden,

mit meinen Sorgen kann ich jederzeit zu ihm kommen.

Und vorenthalten tut Gott mir auch nichts, wenn er mir etwas nicht gibt, dann ist es nur Bewahrung, denn dies würde mich nur in Probleme bringen.

Wenn ich das so sehe, kann ich nicht schweigen und muss erzählen, was Gott Großes an mir getan hat **In Gottes Nähe zu leben, darin liegt unsere Weisheit, unsere Ehre, unsere Rettung, unser Friede und unser kostbarstes Gut.** Diese neue Zuversicht wünsche ich uns allen, , damit wir mit einstimmen können: Gott nahe zu sein ist mein ganzes Glück!

Fragen zum Nachdenken:

Was bedeutet für mich Glück?

Wie wird für mich Gottes Nähe zum Ort der Geborgenheit?

Was zieht mich am Meisten runter?

Wie erlebe ich, dass mir wieder der richtige Blick auf das Leben geschenkt wird?

Auf welche Art kann ich Gottes Taten verkündigen?

==> Wie das ständige Vergleichen Menschen entfremdet

Ein Seelsorger berichtet: Wie mir über den oberflächlichen Vergleichen der Nächste als Mensch entschwindet, ist mir klargeworden, als jemand zu mir kam und neiderfüllt sagte: "Sehen Sie, ich habe immer Pech, obwohl ich mich viel mehr anstrenge als Herr X und bestimmt genausoviel Köpfchen habe. Aber Herr X zieht immer das große Los. Seine Kinder kriegen ständig Prämien in der Schule, während ich meine Früchtchen für teures Geld auf eine auswärtige Penne schicken muss. Auch mit meinem Personal habe ich dauernd Pech; Herr X aber hat Mitarbeiter, die Gold wert sind. Ja, mit solchen Leuten kann man etwas auf die Beine stellen; das ist keine Kunst." - So ging die Litanei noch lange weiter. Schließlich hatte er über dem ewigen Vergleichen ebenfalls verstellte Gebärden bekommen, ähnlich wie Kain.

Ich sagte ihm dann: "Sie würden also gerne mit Herrn X tauschen?"

"Das kann man wohl sagen", erwiderte er.

"Aber sehen Sie mal", fuhr ich fort, "eine solche Tauschaktion ist immer unteilbar, lieber Herr Y. Darum frage ich Sie: Würden Sie in allem - wirklich in allem! - mit Herrn X tauschen wollen? Mit seiner Ehe, mit seiner Gesundheit, mit seinem Lebensalter - er hat schon die ersten Kreislaufstörungen! -, mit seinem Temperament, seinen Überzeugungen?"

Herr Y sah mich etwas verdutzt an und meinte dann: "Mit allem würde ich vielleicht doch nicht tauschen, denn dazu kenne ich ihn zu wenig und wüsste deshalb nicht, was ich dann alles eintauschen und schließlich mit in Kauf nehmen müsste."

"Sehen Sie", so schloss ich dann die Unterredung, "Sie sind vom Neid zerfressen, aber Sie haben bei alledem nur etwas an Herrn X beneidet, Sie haben auch nur etwas an ihm gesehen. Er selbst steht für Sie im Dunkel und ist unerkannt. Wer dieser Herr X wirklich ist - mit seinen heimlichen Sorgen und Wunden, mit alledem, woran er hoffnungslos herumbohrt und woran er scheitert, ohne dass es irgend jemand sieht -, wer er wirklich ist, wer er im geheimen ist und wie ihn nur Gott allein kennt, das wissen Sie nicht, und das interessiert Sie schließlich auch gar nicht. Haben Sie einmal für Herrn X gebetet? Nur wenn Sie das in Liebe fertigbrächten, würden Sie eine Ahnung davon bekommen, dass Herr X unter den

Augen Gottes noch etwas ganz anderes ist, als was Sie an ihm zu sehen belieben, wenn Sie voller Neid seine Fassade mustern."